

Abb. 19: Château de Beaumont sur Vingeanne

überaus reich und oft unverändert seit der Ersterrichtung erhalten wie in Beaumont-sur-Vingeanne.

Der Empfang der Burgenfahrer in den Schlössern und Städten Burgunds war überaus großzügig, freundschaftlich und herzlich, immer wieder zeigte

Jugend auf Burgen und Schlössern

Die Erfahrungen, die man beim Ausbau von Burg Stettenfels und Schloß Presteneck durch Angehörige von Jugendgruppen erwarb, sind ohne Zweifel ein Beweis dafür, daß die Jugend unserer von der Technik beherrschten Zeit das Interesse an Erhaltung und Pflege historischer Bauten nicht verloren hat. Mit unermüdetem Eifer wurden die Arbeiten auf Stettenfels vorangetrieben, wobei sich Jugendliche aus allen Schichten der Bevölkerung, Studenten, Handwerker und Schüler, in ständiger Folge ablösten.

Im Frühjahr 1964 wurde in Stein am Kocher eine **Jugendorganisation Schloß Presteneck internationale Begegnungen e. V.** — P. I. B. —, Geschäftsführer Karl Stocker, mit dem Ziel gegründet, internationale Jugendarbeitslager durchzuführen. Der Schwerpunkt der Arbeit wird sich in diesem Jahr auf Renovierungsarbeiten auf Burgen und Schlössern, Mithilfe an der Einrichtung des Naturparkes Odenwald (Bau von Wanderwegen) u. dgl. konzentrieren. Seit Juni 1964 ist der Verein im Besitz des **Renaissance-Wasserschlosses Presteneck** in Stein am Kocher. Dieses Schloß wird zur Zeit unter Leitung von Architekt Vassilliére zu einer internationalen Jugendbegegnungsstätte ausgebaut. Bisher haben zirka 300 Jungen und Mädchen aus 27 Nationen freiwillig mitgeholfen, an diesem gewiß nicht leichten Projekt zu arbeiten. Der Verein hat damit die Erfahrung gemacht, daß es heute sehr wohl möglich ist, einen großen Teil unserer Jugend für derartige Aufgaben zu begeistern. P. I. B. gibt eine eigene Zeitung „Briefe aus Presteneck“ heraus; die erste Nummer finden Sie als Beilage der Zeitschrift. Der Verein P. I. B. ist Mitglied der Deutschen Burgenvereinigung.

Der **JUGENDARBEITSKREIS DER DEUTSCHEN BURGENVEREINIGUNG** hat sich die Aufgabe gestellt, in größerem Rahmen Jugendlichen aus dem In- und Ausland, vorwiegend organisierten Jugendgruppen, die Möglichkeit zu geben, während der Ferien oder auch an Wochenenden auf Burgen zusammenzutreffen, um in kulturellen, wissenschaftlichen oder politischen Gedankenaustausch zu treten, an einem Arbeitslager zur Erhaltung einer historischen Anlage oder an einem Ferienlager teilzunehmen.

Damit sollen nicht nur Burgen und Schlösser, die durch ihre Abgelegenheit zu wenig Beachtung finden und der Vergessenheit anheimzufallen drohen, wieder in den Mittelpunkt des modernen Lebens gerückt und einer lebendigen Funktion zugeführt werden. Auch die Begeisterung vieler junger Menschen für historische Bauten und die damit verbundene Liebe zu den Kunstwerken aus alter Zeit, die allzu oft ein vergessenes Schattendasein führen, sollen gefördert werden.

sich in Worten und Gesten, daß die Freundschaft zwischen Franzosen und Deutschen nicht einer politischen Absicht, sondern dem Wunsch aller nach Frieden und Gerechtigkeit entspringt.

BILDNACHWEIS:

Fotos stellen zur Verfügung: 6, 12, 13, 14, 18 Christa Gräfin v. Lüttichau; 10 Hans Derkum; 4, 7, 9 Seb. Norkauer; 2, 5, 8, 11, 15, 16, 19, 20 Dietmar Spiegel. Die Rekonstruktion (Bild 3) ist entnommen: Bodo Ebbardt „Der Wehrbau Europas im Mittelalter“ Band I. Die Zeichnung (Bild 17) erschien in „Burgen, Schlösser u. Gärten in Frankreich“ von Carl von Lork im Verlag Weidlich, Frankfurt a. M., der freundlicherweise auch das Klischee zur Verfügung stellte.

Die erfolgreich durchgeführten Arbeiten auf Burg Grenzau (Burgen u. Schlösser 1962 S 64), Burg Presteneck und Burg Stettenfels können auf eine Vielzahl weiterer historischer Wohn- und Wehrbauten ausgedehnt werden. Bei einer Besprechung mit Professor Dr.-Ing. Hans Spiegel und cand. med. Günter Haensch (DBV-Jugendarbeit) wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen DBV und P.I.B. in Aussicht genommen und ein Arbeitsprogramm für 1965 aufgestellt.

Der DBV-Jugendarbeitskreis richtet die **BITTE AN ALLE BURGENBESITZER**, die sich an diesem **PROGRAMM SOMMER 1965** beteiligen wollen mit der Instandsetzung und Zurverfügungstellung einer historischen Anlage oder einer Ruine — auch an alle jungen DBV-Mitglieder, die selbst an einem Arbeitslager teilnehmen wollen — sich sogleich in einem Schreiben an ihn zu wenden, damit die Besprechungen über die Verteilung interessierter Jugendgruppen auf Burgen und Schlössern baldmöglichst aufgenommen werden können. Günter Haensch, cand. med., 4 Düsseldorf-Hassels, Am Staatsforst 77.

Burg Rieneck

Ein Aufruf!

Am Nordoststrand des Spessarts (nahe der Rhön) liegt an der Sinn die Stammburg der Grafen von Rieneck, Territorialherren des späten Mittelalters, kurmainzische Forstgrafen und verwandt mit den Mainzer Burggrafen im 11. Jahrhundert. Ein „Castrum Rienecke“ wird 1179 erstmalig erwähnt. Rieneck, eine Turmburg, liegt auf dem Gebiet eines ehemaligen karolingischen Königsgutes; etwa um 1168 errichtet, ist sie in ihrer Grundanlage vermutlich wesentlich älter. Die Siedlung zu ihren Füßen erhielt um 1250 Stadtrecht.

Als im Jahre 1559 die Rienecker ausstarben, verkaufte Mainz sein Erbteil mit Burg und Stadt Rieneck an die böhmischen Grafen von Nostiz-Falkenau, die aber die Burg nie benutzten. Danach war sie mehrfach in Händen nichtadeliger Familien; sie verfiel zusehends. Im 19. Jahrhundert wurde ein Wohntrakt und Eckerker in neugotischen Stilformen errichtet.

Was ist von der alten Burg noch erhalten und wie ist es erhalten? Von der mittelalterlichen Anlage sind auf uns überkommen nur noch der nördliche Wohnturm (auf dem Grundriß eines unregelmäßigen Siebenecks), der auf der Westseite gelegene Bergfried (auf dem Grundriß eines regelmäßigen Achtecks; das Innere in jüngster Zeit ausgebaut) und eine stattliche romanische Kapelle im Burghof. Die gotische Torfahrt und die Reste verschiedener Wohngebäude des Spätmittelalters sind in neueren Gebäuden mit verwendet. Am bemerkenswertesten ist der Wohnturm, dessen Mauerwerk aus Buckelquadern im Ganzen gut erhalten ist; nur an der SO-Seite sind Verwitterungsschäden zu erkennen.



Abb. 20: Landeskonservator M. Poix auf dem Abschiedsabend

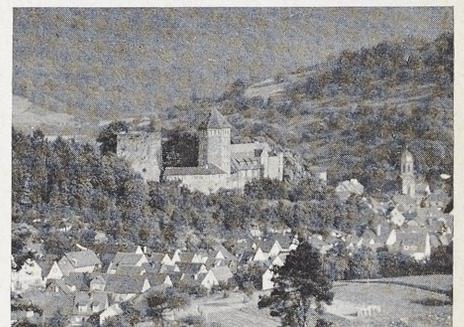


Abb. 1: Burg Rieneck

Wie sieht es aber im Inneren des Wohnturmes aus? Man tritt heute durch eine später gebrochene Türe an der Basis ein. Bis zu der hölzernen Notabdeckung schaut man im trostlos leeren Turminnern hinauf, keines der ehemals drei Geschosse ist mehr erhalten, lediglich einzelne Tragbalken zeigen die Stockwerkshöhe an. Heute besteigt man den Turm im Innern auf der hölzernen Nottreppe, anstelle der früheren Außenstiege zum alten Einstieg in halber Turmhöhe. Im 2. Stockwerk erhält man noch einen Eindruck von der vergangenen Schönheit des Turminnern. Man sieht Kaminwangen, Simse und Auflagesteine mit reicher Ornamentik. Erhalten ist auch die Abortanlage. Auf dem Wege vom 2. Stock- zum 3. Stockwerk erkennt man, wie der Raum aus dem Siebeneck in ein Sechseck nach oben hin verwandelt wurde. Dadurch erhält der Turm im 3. Stockwerk an der Ostseite eine Mauerdicke von knapp 7 Metern. In dieses Mauerwerk ist nun eine Kapelle eingelassen: ein Dreikonchenbau um ein Mittelquadrat. In der Ostapsis steht heute noch die alte romanische Altar-Mensa, darüber das schmale schieferschartenähnliche Ostfenster. Gewölbe und Mauerwerk zeigen stark verwitterte romanische Schmuckformen. Diese Kapelle ist kunsthistorisch zweifellos einmalig. Es sollte außer Frage stehen, daß dieses Kleinod und mit ihm der hochmittelalterliche Wohnturm erhalten bleibt.

Heute ist Rieneck Jugendburg der „Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands“ — Tagungsstätte und Erholungsheim für Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet. Die Christliche Pfadfinderschaft würde kräftige Mithilfe leisten, wenn die Mittel zur Instandsetzung des Wohnturmes gesichert werden könnten. Die Kosten zur Behebung der größten Schäden belaufen sich nach einer Schätzung aus dem Jahre 1962 auf ca. DM 45 000,—. Die zur Deckung dieses Betrages bereitgestellten öffentlichen Mittel in Höhe von insgesamt DM 8 000,— reichen trotz der von der Pfadfinderschaft garantierten Eigenleistung in Höhe von mindestens DM 5 000,— bei weitem nicht aus. Mit jeder weiteren Verschiebung der Erhaltungsarbeiten wächst der erforderliche Betrag von Jahr zu Jahr, ganz ab-